jade.impuls
von für studenten
mai 2013 | ausgabe 11

Hamburg – Ein Ziel, zwei Wege

Mit dem Zug oder mit dem Auto? Die jade.impuls hat es getestet

Hamburg hin und zurück! Mit dem Semesterticket der Jade Hochschule ist die Fahrt für Studierende kostenlos. Für viele Autofahrer unter den Studierenden unnütz, für andere der Schlüssel zur Mobilität. Doch wie weit kann ich genau mit dem Ticket fahren und was kommt an Kosten dazu? Zwei jade.impuls-Redakteure haben den Selbstversuch gemacht: Auto oder Bahn fahren? Zwei Wege, ein Ziel – das Planetarium in Hamburg.

Mit der NordWestBahn geht es für mich erst einmal nach Oldenburg *foto: a.n.*

11:12 Uhr: Los geht es nach Hamburg. Dass es schon ein Problem wird zum Wilhelmshavener Hauptbahnhof zu kommen, hätte ich nicht gedacht. Der Zug fährt um 11:39 Uhr ab, vom Bus noch keine Spur. Nach zehn Minuten endlich die Rettung: Der Bus kommt und so ist der Sprung in den Zug gerade noch machbar. Mit der Hoffnung, nun etwas entspannter voran zu kommen, geht es Richtung Oldenburg. 34 Millionen Menschen fahren jährlich

11:39 Uhr: Im Zug nach Hamburg

mit der NordWestBahn. Ich bin gerade einer von ihnen. In Oldenburg komme ich bereits sechs Minuten zu spät an, erwische aber leider trotzdem noch den Anschlusszug. Denn dieser ist restlos überfüllt. Mit der Bemerkung, dass Taschen keinen eigenen Platz beanspruchen müssen, erkämpfe ich mir eine Sitzmöglichkeit. Den bösen Blick des Sitznachbarn, der die Tasche zur Seite räumen musste, gibt es kostenlos bei dieser Fahrt. Ich lasse mir meine Freude über einen Sitzplatz nicht anmerken. Gerade habe ich noch kurz daran gedacht, dass die Fahrt bis nach Bremen nur 30 Minuten dauert, da werde ich zurück in die Realität gerissen: »Liebe Fahrgäste, wir kommen verspätet an, da wir noch auf Anschlussreisende warten.« Die Willkommens-Ansage und das Anpreisen des Caterings kann der Schaffner sich schenken. Nein, ich will keinen Kaffee, eher schon eine Beruhigungstablette. Die nun folgende Verspätung von 20 Minuten ist zu verkraften. So ist der Aufenthalt in Bremen nicht so

14:42 Uhr: Endlich angekommen

lang und reicht gerade für den Umstieg. »Wir bitten um Ihr Verständnis – wie auch immer«, ist kurz vor dem Ausstieg in Bremen noch zu hören. Der Schaffner scheint auch bedient. Im Metronom Richtung Hamburg endlich etwas Entspannung. Und: Nach drei Stunden und drei Minuten bin ich in der Hansestadt. Zum Planetarium ist es nicht mehr weit. Und auch das Tagesticket ab neun Uhr für 5,60 Euro ist bezahlbar. Immerhin ist der »Großbereich« damit befahrbar. Für Gruppen wird es noch günstiger. Bis zu fünf Personen können für 10,40 Euro die ersten beiden »Ringe« befahren. Laut der Internetseite des Verkehrsbetriebes heißt es: Bus fahren. Ich bin optimistisch, das hat heute Morgen auch schon geklappt. Pünktlich kommt der Bus und nach gut 30 Minuten stehe ich vor dem Planetarium. Und der Pluspunkt des Semestertickets: Als Studentin ausgewiesen, zahle ich nur sechs Euro Eintritt. Mein Fazit: Eine Zugfahrt, die ist lustig, eine Zugfahrt, die ist schön. Preislich voll in Ordnung, mit dem Auto würd's nicht gehen. (s.a.)

fokus

Draußen unterwegs: Pünktlich vor dem Sommeranfang haben wir Bademöglichkeiten in der Region getestet – mit dem Fahrrad. Immer wieder heiß diskutiert: Wie sinnvoll ist das Semesterticket? Zwei Redakteure haben sich auf den Weg nach Hamburg gemacht – einer mit dem Auto, einer mit dem Semesterticket.

seite 7

mittendrin

Sturmwarnung und Kniffelabende: Nautik-Studenten berichten über ihre Zeit auf einem Segelschulschiff.

seite 3

drumherum

Zukunftsvisionen: J. H. Niemann über Chancen des JadeWeserPorts für Absolventen und die Stadt Wilhelmshaven.

seite 5

menschen

Familien- und Produktmanagerin: Absolventin Barbara Brunn hat gleich zwei Führungspositionen inne.

seite 9

lebensart

Veraltet und fast vergessen? An deutschen Hochschulen gibt es noch über 1.000 Studentenverbindungen.

seite 10

Mit dem 3D-Labor in virtuelle Welten

Zwanzig Minuten statt zwei Stunden. Das ist die Zeitersparnis, die Architekturstudierende der Jade Hochschule in Oldenburg beim Rendern genießen können. Rendern ist der Vorgang, aus Rohdaten dreidimensionale Szenen, in diesem Fall also Architektur, zu erstellen.

Das 3D-Labor »Virtuelles« im Dachgeschoss des Hauptgebäudes in Oldenburg macht es möglich. Die Fachbereiche »Architektur« und »Bauwesen und Geoinformation« begannen 2009 mit dem Projekt und bauen es seitdem stetig aus.

Das Hauptmerkmal des 3D-Labors sind die sehr schnellen Computer. Mit 48 Gigabyte Arbeitsspeicher schaffen sie es, den Studierenden ihre Arbeit erträglicher zu machen. Zum Vergleich: Ein guter Bürocomputer hat zwei bis vier Gigabyte.

Der wissenschaftliche Mitarbeiter Elia Mingrone ist seit den Anfängen des 3D-Labors dabei: »Der Faktor, den wir hier [bei der Rendergeschwindigkeit] erreichen, kann im besten Fall eins zu zwanzig sein.« So sei es durch das Netzwerksystem des 3D-Labors möglich, die gebündelte Rechenpower aller 22 Rechner zu nutzen, um die 20 Minuten Arbeitszeit noch einmal auf eine Minute zu verkürzen.

Ein weiteres Ziel des 3D-Labors ist es, fachbereichsübergreifende Kommunikation zu erleichtern. Dafür bietet es den Studiengängen »Architektur«, »Hörtechnik und Audiologie«, »Bauingenieurwesen« sowie »Geoinformatik« Hardware, von der alle profitieren. Dadurch wird das 3D-Labor zu einem Treffpunkt von Studierenden verschiedenster Studiengänge, die aber gewisse Schnittmengen haben. Will ein Architekturstudierender beispielsweise etwas von einem »Bauingenieur« wissen, kann er einfach hingehen und schnell fragen.

Woher kommt aber nun das »3D« in »3D-Labor«?

Neben einem 64-Zoll-Plasmafernseher und den vielen Bildschirmen der Computer, gibt es mitten im 3D-Labor eine zwei mal drei Meter große Projektionswand – dabei sind alle genannten Geräte 3D-fähig. Durch die Projektionswand kann man sich zum Beispiel in einen Raum hineinbegeben, der vom jeweiligen Architekturstudierenden vorher gerendert wurde.

Eine andere Art von Dreidimensionalität liefert die Wellenfeldsyntheseanlage. Das ist ein Soundsystem aus über 400 Lautsprechern, mit dem es unter anderem möglich ist, auch die Akustik innerhalb der Architektur darzustellen.

Damit die Studierenden ihre Projekte pünktlich und gründlich erledigen können, ist das 3D-Labor 24 Stunden lang geöffnet – auch am Wochenende.

Mingrone unterstreicht die Einmaligkeit des 3D-Labors: »In der Form und Kombination, in der wir es hier haben, ist das einzigartig.« (r.s.)

Von den Großen lernen

Das Marketing Praxis Forum bietet Einblicke in Marketingkonzepte erfolgreicher Unternehmen

Ferrero, Bitburger, Zalando – Unternehmen, deren Erfolge nicht zuletzt in guten Marketingkonzepten begründet sind. Die Ringvorlesung »Marketing Praxis Forum« ermöglicht Studierenden und anderen Interessierten, einen Einblick in bewährte und innovative Marketingkonzepte zu gewinnen. Bereits zum neunten Mal luden der Fachbereich Wirtschaft und das Career and Talentmanagement Center der Jade Hochschule in Wilhelmshaven zum Marketing Praxis Forum ein. »Das Projekt bietet den Studierenden eine Drehscheibe zur Praxis«, sagt Prof. Dr. Stephan Kull aus dem Veranstalterteam.

Das Veranstalterteam: Verw.-Prof. Jörg Hammermeister, Prof. Dr. Stephan Kull, Dipl.-Kffr. Katja Hemmerling, Dörthe Hachmeister (v. l.) *foto: a.n.*

Vorträge der Referenten aus den einzelnen Konzernen und gelegentliche Unternehmensbesichtigungen führen die Zuhörer praxisbezogen an das Marketing heran und zeigen nebenbei Karrieremöglichkeiten auf. »Regelmäßig sind Mitarbeiter aus dem Personalwesen der Unternehmen zu Gast und bringen den Studierenden zum Beispiel spannende Praktikantenstellen mit«, erzählt Kull. »Interessant ist oft auch der persönliche Werdegang des Vortragenden. So gab es schon einige Referenten, die einst selbst Studierende der Jade Hochschule waren.«

Bei den Studierenden findet das Projekt großen Anklang. »Dass uns jede Woche jemand von den Big Players wie Coca Cola oder Google etwas über das Unternehmen erzählt, dies jedes Mal auch aus einer anderen Marketingsparte beleuchtet und dazu mögliche Karrierechancen oder Bachelorarbeit-Kooperationen präsentiert, halte ich für eine gute Sache«, berichtet Alina Weber, Studentin der Tourismuswirtschaft, über ihre Veranstaltungsbesuche.

»Besonders gut gefällt mir der Mix aus Referenten von Firmen aus der Region und dem ganzen Land, die uns Studierenden ein Gefühl für Abläufe im Betrieb geben, wenn es um echte Zahlen geht.«

Neben neuen Erkenntnissen erhalten die Studierenden nach regelmäßigen Besuchen der Veranstaltungen eine Teilnahmebescheinigung. Studenten, die im Rahmen des Marketing Praxis Forums an einer kleinen Projektarbeit teilnehmen, können sich die Veranstaltung sogar als Wahlfach anrechnen lassen.

Im kommenden Wintersemester geht das Marketing Praxis Forum in eine neue Runde. Weitere Informationen gibt es auf www.jade-hs.de/veranstaltungen. (m.f.)

Wenn einer eine Reise tut

Mit dem Segelschulschiff »Großherzogin Elisabeth« nach England und wieder zurück

Eine Seefahrt, die ist lustig, eine Seefahrt, die ist schön, denn da kann man...« Ja, was kann man da eigentlich? »Kniffeln«, antwortet Eike-Henrik Sura auf diese Frage. Er studiert im siebten Semester Nautik in Elsfleth. Warum er das so genau beurteilen kann? Zusammen mit Merten Kühme, viertes Semester, ebenfalls Nautiker, und rund 40 weiteren Studierenden nahm er Anfang April diesen Jahres an einer Fahrt mit dem Segelschulschiff »Großherzogin Elisabeth« teil.

Natürlich wurde dort nicht pausenlos gekniffelt. »Wir haben uns morgens getroffen, eine grobe Einweisung bekommen und nach dem aushängenden Wachplan hatte man dann Dienst«, so Kühme. Währenddessen steuerte die knapp 64 Meter lange und 104 Jahre alte »Lissi«, wie das Schiff liebevoll genannt wird, von Elsfleth die Weser in Richtung Nordseemündung hinauf mit Kurs auf Great Yarmouth, Großbritannien. »In dem jeweiligen Hafen, in dem wir ankamen, wurde überlegt, welcher der nächste Hafen sein wird und die aktuelle Hafenwache hat die weitere Reise geplant«, so Sura. »Wir segelten von Großbritannien weiter nach Emden, Wilhelmshaven, Wyk auf Föhr, Helgoland und danach sind wir in Bremerhaven auf Reede gegangen, das heißt wir gingen vor Anker, weil wir Sturmwarnung hatten«, erklärt Kühme. »Es war unklar, wie hart der Wind wird. Wir wussten nicht, ob wir draußen noch vernünftig segeln können.« Während jeder Wache, erzählt Sura, übernahm ein Siebtsemester den Posten des sogenannten Tageskapitäns. Seine Kommilitonen unterstützten ihn unter anderem an den Radaren. »Die Viertsemester übernahmen meist den Ausguck und standen mit dem Fernglas draußen«, ergänzt Kühme.

Eine Vertiefung der in den Praxissemestern erworbenen Kenntnisse und ein Austausch untereinander seien laut der betreuenden Professoren die Ziele der Fahrt. Das ist auf Handelsschiffen während des Praktikums oft nicht möglich und daher hier ausdrücklich erwünscht. »Ich hatte auch schon wirklich Lust zu segeln und man ist wieder auf dem Wasser«, schwärmt Kühme. »Auf See habe ich in meiner freien Zeit geschlafen, weil das in der Handelsschifffahrt wirklich zu kurz kommt. Da arbeitet man zwölf Stunden plus. Das ist bei dieser Fahrt dagegen ganz human gewesen.« Sura ergänzt ihn und beantwortet die anfängliche Frage: »In der Freizeit haben wir uns in der Messe, dem großen Gemeinschaftsraum, getroffen, um zu reden und gemeinsam etwas zu trinken.«

v. l.: Eike-Henrik Sura und Merten Kühme *foto: n.d.*

Weitere Informationen zur Großherzogin Elisabeth unter: www.grossherzogin-elisabeth.de (n.d.)

Fernleihe: So geht's

Drei Möglichkeiten der Bestellung

Du sitzt an deiner Bachelorarbeit, findest in der Hochschulbibliothek aber kein geeignetes Buch? Für diesen Fall bietet die Bibliothek der Jade Hochschule die Möglichkeit der sogenannten Fernleihe. Doch wie funktioniert das überhaupt? Diese Frage hört Britta Heidemann, Mitarbeiterin der Hochschulbibliothek in Wilhelmshaven, oft: »Es wird meistens kurz vor der Bachelorarbeit viel gefragt.«

Es gibt drei Möglichkeiten, Literatur von anderen Hochschulen zu beschaffen. Die erste ist die Bestellung über einen Ausdruck. Hierfür recherchiert man eigenständig in der Katalogdatenbank »GVK« und bringt einen Ausdruck der benötigten Daten (Name des Buches etc.) mit. Diesen Ausdruck muss der Student nur noch mit seinem Namen und seiner Mail-Adresse ergänzen. Die zweite Möglichkeit ist das Ausfüllen eines Bestellformulars. Die letzte Variante ist die Online-Bestellung. Sie empfiehlt sich für Studenten, die die Fernleihe häufiger nutzen möchten. Hierbei wird man direkt im Fernleihbestellsystem angemeldet und kann jederzeit selbst Bestellungen aufgeben. Voraussetzungen dafür sind aber eine Schulung durch die Bibliothek und ein Guthaben auf dem Bestellkonto. Die Fernleihe ist nämlich nicht kostenlos. Jede Bestellung kostet 1,50 Euro. Die Bibliothek agiert dabei als Verwalter. Sie informiert die Studenten sobald das Buch angekommen ist, nimmt es am Ende der Leihfrist wieder an und sendet es an die jeweilige Bibliothek zurück. (p.s.)

DreamSpark

Kostenlose Software für Studierende

Studiengebühren, Semesterbeitrag, Bücher – das Studium ist teuer. Viel Geld für hochwertige Software bleibt selten übrig. Betriebssysteme wie Windows 8 oder Windows 7 zur Installation auf dem heimischen Rechner oder dem Notebook für unterwegs schlagen schnell mit rund 100 Euro und mehr zu Buche.

Woher also nehmen, ohne Urheberrechte zu verletzen? Herunterladen. Und zwar direkt bei Microsoft. Das Microsoft DreamSpark Premium Programm, früher bekannt unter der Bezeichnung MSDN AA, gibt Studierenden teilnehmender Hochschulen, wie auch der Jade Hochschule, die Möglichkeit, bestimmte Programme von Microsoft kostenfrei herunterzuladen und auf einem Computer zu installieren.

Die Idee: »Kostenlose Software für Studierende und Lehreinrichtungen im IT-Bereich«, schreibt Microsoft auf seiner Internetseite.

»Visual Studio LightSwitch 2011? Noch nie gehört!«, sagt Kristina Bünger, Studentin der Medizintechnik an der Jade Hochschule.

Das Sortiment umfasst vorwiegend Entwicklungswerkzeuge wie z. B. LightSwitch 2011, einer Entwicklungsumgebung für Geschäftsanwendungen oder Serveranwendungen – darunter auch Microsoft SQL Server 2012.

Alte Bekannte wie Word oder Excel fehlen. Alles in allem ist DreamSpark eine bequeme Möglichkeit, sich auch mit Programmen zu beschäftigen, die der Student sonst üblicherweise nicht verwendet oder gar braucht.

Direkter Login:
http://goo.gl/mK9on
(gekürzte URL) (b.k.)

§ **Aber Achtung:** Das Entwickeln kommerzieller Anwendungen ist erst nach Kauf kommerzieller Lizenzen gestattet. Eine Ausnahme stellen hier Anwendungen dar, die vom Entwickler in den Microsoft App Store eingestellt werden.

Die Nutzung der über DreamSpark bezogenen Programme ist auch nach Beendigung der Ausbildung ausdrücklich erlaubt.

Stipendien: Nur für die Elite?

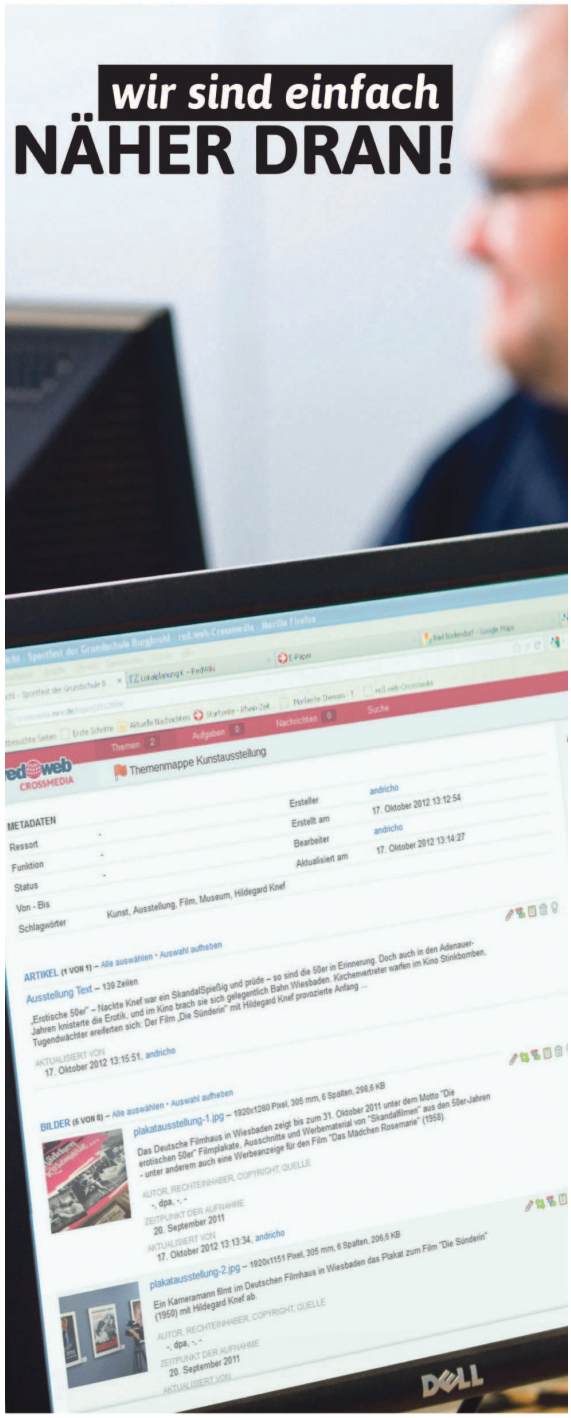
Viele unterschiedliche Stiftungen vergeben Stipendien, um das gesellschaftliche Miteinander zu fördern. Es gibt Stipendien, die vorrangig leistungsbezogen vergeben werden, und solche, die kirchliches, politisches oder soziales Engagement zusätzlich in den Vergabeprozess einbeziehen. »Die Wertorientierung und Verantwortungsbereitschaft Studierender entscheidet über die Gestaltungsfähigkeit der modernen Gesellschaft. Durch die Förderung möchten wir begabten und engagierten jungen Menschen ein gründliches Studium ermöglichen«, erklärt Prof. Dr. Günther Rüther, Leiter der Begabtenförderung Konrad-Adenauer-Stiftung. »Das Tolle am Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung ist, dass man ein tolles Netzwerk an Stipendiaten hat und man auf sich zugeschnittene Seminare besuchen kann«, erzählt Stipendiat Colja Mahlmann. »Beim Deutschlandstipendium stammt die Unterstützung zur Hälfte von Unternehmen aus der Region und die andere Hälfte der Zuwendung stammt von der Bundesregierung«, erklärt Claudia Baumgärtner, Koordinatorin Stipendien an der Jade Hochschule, eine andere Fördermöglichkeit. »Außerdem kann man das Berufsfeld seines Förderers besser kennenlernen«, erzählt Stipendiatin Katharina Gielzakowski. Die Vorauswahl für das Niedersachsen- und Deutschlandstipendium erfolgt zunächst zentral. Die letzte Entscheidung wird in den Fachbereichen getroffen, in denen dann auch – neben der Leistung – soziale Aspekte und Engagement berücksichtigt werden. Es ist sinnvoll, sich über die verschiedenen Stipendien zu informieren, da die Auswahlkriterien der Förderer sich nicht nur auf Noten beschränken. Weitere Informationen gibt es unter: www.goo.gl/ZM2Uo (c.m.)

Fünf Bücher, eine gute Tat

Jeden Tag eine gute Tat, heißt es oft. Bücherfreunde haben bald die Möglichkeit zur guten Tat. Am 13. Juni erscheint im Rahmen eines Medienprojektes des Studienganges Medienwirtschaft und Journalismus an der Jade Hochschule ein Literatursammelband in Form eines E-Books. Mit Hilfe von Professoren der Literaturwissenschaft und Germanistik haben die Studierenden »fünf Literaturklassiker ausgewählt, die jeder gelesen haben sollte«, erklärt Projektleiterin Franziska Merklein. Im E-Book-Store »Xinxii« wird der Sammelband erhältlich sein. 80 Prozent der Gewinne gehen durch den Kauf des E-Books an »Litcam«. »Litcam« ist ein Verein, der sich aus dem Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung e. V. und der UNESCO Institute for Lifelong Learning gebildet hat. Zusammen unterstützen sie den Kampf gegen den Analphabetismus und vermitteln Kenntnisse zum Umgang mit digitalen Medien. »Die Kombination der Ziele des Vereins hat uns überzeugt, unseren Überschuss an diesen Verein zu spenden«, so Franziska Merklein. (s.a.)

anzeige

anzeige



Keiner kennt die Redaktion so gut wie wir.

Profitieren Sie von diesem Know-how und einer intelligenten Software, die Ihre Nachrichten in Szene setzt.

www.red-web.com

red web

Niemann: »Auf Wanderschaft gehen und viel lernen«

Der Präsident der Wilhelmshavener Hafenwirtschafts-Vereinigung über Absolventen der Jade HS

Der JadeWeserPort sollte eine Sogwirkung auf Firmen haben, von der bislang nicht viel zu spüren ist. Der Präsident der Wilhelmshavener Hafenwirtschafts-Vereinigung e. V., John H. Niemann, spricht über den regionalen Fachkräftemangel, das Potential der Jade Hochschule und das schlechte Image der Stadt Wilhelmshaven.

Eifrig am Lesen: John H. Niemann vor dem Interview *foto: m.b.*

Herr Niemann, die Schifffahrts- und Containerbranche steckt seit Jahren in einer tiefen Krise. Der Betreiber des JadeWeserPorts, Eurogate, erklärte vor kurzem, dass eine Auslastung erst in zehn Jahren zu erwarten sei. Sie gelten als Ideengeber dieses Jahrhundertprojektes. Teilen Sie die Skepsis von vielen?

Ich teile die Sorgen aufgrund der Wirtschaftskrise im Jahr 2008. Aber diese haben die deutschen Containerhäfen eigentlich ganz gut überstanden, weil sie von 2009 bis 2012 in der Lage waren, wieder den Containerumschlag zu erreichen, den sie bis 2008 hatten. Und man muss bedenken, dass die Häfen bis 2008 enorme Umschlagssteigerungen von jährlich über zehn Prozent hatten. Daher war der JadeWeserPort als Zukunftsvision dringend notwendig. Zehn Jahre sind ein bisschen weit hergeholt. Aber wir werden uns sicher noch zwei bis drei Jahre gedulden müssen, bis sich die Containerschifffahrt erholt hat.

Im März wurde eine zwölfmonatige Kurzarbeit für 332 der rund 400 Beschäftigten vereinbart. Wie kann ein JadeWeserPort in seiner jetzigen Verfassung überhaupt dem regionalen Fachkräftemangel entgegenwirken?

Man muss sagen, dass hier eins passiert ist: Eurogate hat vor einigen Jahren Langzeitarbeitslose eingestellt und geschult. Mehr als 1.300 Langzeitarbeitslose sind durch die Schleusenkammern der Personalabteilung der Eurogate und der Agentur für Arbeit gelaufen, um deren Fähigkeiten zu überprüfen. Es sind über 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übrig geblieben, die befähigt waren, weiter- und ausgebildet zu werden.

»Ich teile die Sorgen von vielen«

Viel Potential bieten auch die 6.700 Studierenden an der Jade Hochschule. Trotzdem verlassen viele Absolventen nach ihrem Studium die »JadeBay« und gehen in Großstädte. Was raten Sie diesen Absolventen?

Den Absolventen würde ich sagen, sie sollen auf Wanderschaft gehen. Das ist sowieso von Nöten, wenn man Karriere machen möchte. Ich komme aus der Schifffahrt, bin Reedereikaufmann und nach meiner Ausbildung fünf Jahre ins Ausland gegangen. Genau darum geht es. Auf Wanderschaft gehen und viel lernen. Und dann sollen alle wieder hierher kommen. Die Firmen, um die wir noch werben, brauchen in ein paar Jahren genau diese jungen Leute.

»Wilhelmshaven ist nicht Hamburg«

Aber ist das Problem nicht eher, dass Wilhelmshaven als Standort ein schlechtes Image hat? Durch den JadeWeserPort wollte man eine positive Außenwirkung schaffen, hat dieses Ziel bis jetzt aber weit verfehlt.

Dass der JadeWeserPort sein Ziel weit verfehlt hat, kann man so nicht sagen. Sie haben völlig recht, was den schwierigen Standort angeht. Wilhelmshaven ist traditionell aus der Historie eher als Marinehafen bekannt und nicht als zukunftsträchtiger Wirtschaftsstandort. Mein persönliches Beispiel ist: Ich bin in Bremen groß geworden, war dann zur beruflichen Weiterbildung fünf Jahre in London und bin dann direkt nach Wilhelmshaven gekommen. Das war schon ein großer Unterschied. Wilhelmshaven ist nicht Hamburg und auch nicht München, aber eine liebenswerte Stadt. Wir haben hier viele Vorteile: eine hohe Lebensqualität mit günstigen Mieten und Grundstückspreisen. Wir haben das Meer vor der Tür und alle sportiven Möglichkeiten, die man sich nur vorstellen kann.

»Großstadt ist doch langweilig«

In Großstädten gibt es kaum noch etwas aufzubauen, hier in der Region gibt es das. Das klingt mehr nach Durchhalteparolen.

Nein, denn das ist genau der Punkt, warum ich noch hier bin. Großstadt ist doch langweilig. Wir konnten hier in Wilhelmshaven wirklich etwas aufbauen. Es gibt doch nichts Langweiligeres, als heutzutage irgendwo hinzukommen und alles ist fertig und Sie sind nur noch Administrator. Das ist eine der großen Motivationen, warum meine Kollegen und ich hier sitzen und das machen, was wir hier tun, nämlich Wirtschaftsförderung. Wir können etwas aufbauen und wir können neue Aktivitäten entwickeln. Etwas Besseres gibt es doch gar nicht. (t.h.)

anzeige

Hochschulsport

Basketball
Mittwoch 19:00 Uhr - 20:30 Uhr
Freiherr-vom-Stein Schule
(Paul-Hug-Straße 43)

Badminton
Dienstag 20:00 Uhr - 22:00 Uhr
Sporthalle Mühlenweg
(Mühlenweg 69)

Tennis
Mittwoch 20:00 Uhr - 21:00 Uhr
Ölhafendamm 150

Tischtennis
Donerstag 20:30 Uhr - 22:00 Uhr
Sporthalle Südstadt
(Rheinstraße 116)

Fußball
Dienstag 20:00 Uhr - 22:00 Uhr
Sonntag 18:00 Uhr - 20:00 Uhr
Banter Halle
(Rheinstraße 199)

Volleyball
Dienstag 20:00 Uhr - 22:00 Uhr
Käthe-Kollwitz Halle
(Tom-Brok-Straße 15)
Donnerstag 20:00 Uhr - 22:00 Uhr
Sporthalle Wasserturmschule
(Störtebekerstraße 49)

AStA Wilhelmshaven

Ein Kurztrip nach Hamburg

Ein Ausflug mit dem Auto – viel Spaß und ein paar Tücken

Die Autobahn ist frei – so macht das Fahren Spaß *foto: a.n.*

Da bin ich mal gespannt, wie das heute wird«, denke ich mir, als ich mich in mein soeben vollgetanktes Auto setze. Es ist nun 11:41 Uhr. Meine Fahrt nach Hamburg beginnt. Da ich alleine unterwegs bin, schalte ich erst einmal das Radio an und drehe die Lautstärke hoch. Die A29 ist wie immer leer. Also Bleifuß und Tempo 160. Die Sonne strahlt. Nur ab und zu wird sie von ein paar Schleierwolken verdeckt. So macht das Fahren Spaß! Um 12:36 Uhr bin ich bereits vor dem Bremer Kreuz. Die Hälfte der 227 Kilometer langen Strecke habe ich jetzt schon hinter mir. Auch auf der A1 kann ich die meiste Zeit Vollgas geben. Trotzdem wird es langsam etwas langweilig. Jetzt wünsche ich mir einen

Zwei Stunden Fahrtzeit bis Hamburg

Beifahrer und ein interessantes Gespräch herbei.
Um 13:10 Uhr hellt sich meine Miene wieder auf. Ich erreiche das Bundesland Hamburg. Jetzt ist es nicht mehr weit. Bei der Ausfahrt Hamburg-Stellingen verlasse ich die Autobahn. Hier im Norden von Hamburg ist doch ganz schön viel Betrieb auf den Straßen. Und trotz mehrmaliger Stopps an Ampeln komme ich nicht so recht dazu, mir den weiteren Routenverlauf einzuprägen. So werde ich nun langsam doch etwas angespannter. Ich muss dem Straßenverlauf etwa vier Kilometer folgen und dann

Ohne Navi verfährt man sich leicht

irgendwo links abbiegen. Gesagt, getan. Doch ich merke schnell am Straßenschild, dass ich falsch bin. Also muss ich wieder drehen. Vielleicht sollte ich mir endlich mal ein Navigationssystem kaufen. Aber so kommt wenigstens etwas Abenteuerfeeling auf. Nach einigem Hin und Her bin ich wieder auf dem richtigen Weg und erreiche um 13:43 Uhr schließlich den Parkplatz direkt beim Planetarium. Zum Glück gibt es dort genug Parkplätze. Ich genieße den Tag in Hamburg bei dem schönen Wetter.
Um 19:30 Uhr begebe ich mich wieder auf den Rückweg. Ich bin noch erstaunlich fit. Um 20:20 Uhr fahre ich schon wieder auf der A1. Der Himmel ist inzwischen wolkenlos und die Sonne steht im Westen tief am Firmament und blendet mich. Autos sind kaum mehr unterwegs. So langsam wird die Fahrt ziemlich langatmig und meine Konzentration lässt nach. Nun würde ich gerne im Zug sitzen und die Augen schließen können. Aber es ist nicht mehr weit. Um 21:00 Uhr bin ich endlich auf der A29. Die tiefstehende Sonne habe ich nun links liegen lassen. Kurz danach treibt es mir Schweißperlen ins Gesicht. Ein Blick auf die Tankanzeige verheißt nichts Gutes. Mein Tank ist fast leer und an der A29 gibt es keine Tankstelle mehr. Also runter vom Gas. So tuckere ich mit Tempo 80 bis Wilhelmshaven. Zum Glück reicht das Benzin noch, um nach Hause zurückzukommen, wo ich um 21:35 Uhr ankomme.
Trotz meines weinenden Geldbeutels, der eine Tankfüllung in Höhe von gut 60 Euro zu verschmerzen hat, fällt mein Fazit positiv aus. Solche Fahrten will ich in Zukunft

Zu dritt oder zu viert ist es nicht ganz so teuer

öfter machen, wenn auch nicht alleine. Wenn ich in Zukunft zwei oder drei Personen mitnehme, könnte man die Kosten ja aufteilen und dann würde wohl auch mein Geldbeutel sein OK geben. (p.s.)

kommentar

Semesterticket vs. Auto – Das Duell ist noch nicht entschieden

Ganz ehrlich: Umweltschutz, utopische Spritpreise – was hält denn wirklich davon ab, mit dem Auto zur Hochschule oder für einen Kurztrip nach Hamburg zu fahren? Richtig: Die Tatsache, kein Auto zu besitzen. Für all diejenigen – und das sind, auch wenn die Blechwüsten vor den Hochschulen anderes vermuten lassen, ziemlich viele unter uns – ist das Semesterticket doch ein Segen. 123,12 Euro im halben Jahr. Das sind 4,75 Euro pro Woche. Dafür könnte man jedes Wochenende nach Hamburg fahren. Wenn man wollte. Und wenn man Zeit hätte. Apropos Zeit: Ein Gut, das wie Geld bei Studenten bekanntlich eher rar ist. Einige werden sagen, dass Autofahren Zeit spart. Warum drei Stunden in Bummelzügen sitzen, wenn man schon nach zweien am Planetarium die Suche nach

M. Freudenberg foto: m.b.

einem Parkplatz beginnen kann? Zwei Stunden – ohne Stau, versteht sich – auf die Straße starren und sich fragen »Wann bin ich endlich da?« oder drei Stunden chillen, lernen, schlafen. Sollte das Semesterticket etwa tatsächlich auch eine Alternative für Autobesitzer sein?! (m.f.)

Das Semesterticket, aus Solidarität – ob man will oder nicht

Das Semesterticket ist für viele Studenten mit Sicherheit sinnvoll, für einige aber eben auch nicht. Mit dem Zug nach Hamburg ist umsonst, mit dem Auto zahlt man drauf. Das denken wohl die meis-

C. Müller *foto: m.b.*

ten. Aber wie »umsonst« ist das Semesterticket? Es gibt Menschen, denen macht es nichts aus, in häufig überfüllten und stickigen Bussen oder Bahnen zu sitzen – jedenfalls scheinbar.
Es gibt aber Studenten, die verzichten ganz freiwillig auf dieses Erlebnis. Selbst wenn das manchmal bedeutet, im Stau zu stehen oder händeringend nach einem Parkplatz zu suchen. Einige Studenten nutzen gern ihr Auto, haben ihre eigene Komfortzone, hören dabei Musik und sind zeitlich flexibel. Diese Studierenden sind es, die das Semesterticket mit bezahlen, obwohl sie es nicht benötigen, weil sie selten auf öffentliche Verkehrsmittel zurückgreifen. Gefragt wird keiner. Die Strecken und Bedingungen werden mit den Verkehrsunternehmen ausgehandelt und irgendwie auch stillschweigend akzeptiert. Auf ein gesamtes Studium betrachtet, häuft sich so ein »kleines Vermögen« an, das man für eine Leistung bezahlt, die man nicht in Anspruch nimmt. (c.m.)

Zwei Fahrräder, zwei Redakteure und ein Ziel

Der Badeseen-Check rund um die Jade Hochschule

Es wird wärmer und die Lust auf Natur, Grillen und Schwimmen gehen steigt. Damit ihr direkt ins Wasser springen könnt, haben sich die beiden jade.impuls-Redakteure Boris Krones und Nora Flockenhagen auf's Fahrrad geschwungen. An einem Wochenende sind sie knapp 90 Kilometer geradelt, um die Bade- und Grillmöglichkeiten um die drei Studienorte herum zu testen. Hier kommt ihr Bericht:

Einfach mal die Seele baumeln lassen *foto: a.n.*

Unsere erste Fahrradetappe startete in Wilhelmshaven. Acht Kilometer vom Hochschulgelände entfernt liegt der Sander See. Mit gemütlicher Fahrweise, die Zeit und Gelegenheit gab, die Natur in der Umgebung der Strecke zu genießen, erreichten wir den See in rund 35 Radminuten. Der Besuch des Sander Sees ist kostenlos und bietet dem Gast nicht nur einen Sandstrand, sondern auch noch ein Beachvolleyballfeld und einen Kiosk. Ein Manko: Grillen ist hier nicht gestattet.

Rund zwölf Kilometer weiter – wieder in Richtung Wilhelmshaven – liegt der Banter See mit seinem Freibad »Klein Wangerooge«. Zwar klingen zwölf Kilometer nach viel, aber eine Fahrt direkt am Deich entlang und die damit verbundene Nähe zur Natur haben uns entschädigt. Schafe haben uns auf dieser Etappe nicht selten zu einer Schleichfahrt im Slalom gezwungen. »Klein Wangerooge« bietet einen schönen Strand und auch Grillen ist hier gestattet – die Grillplatzvermietung findet direkt vor Ort statt.

Unsere zweite Etappe führte uns zum Studienort Elsfleth direkt an der Weser. Ob am Strand der Halbinsel Elsflether Sand – Achtung, die Brücke des Huntesperrwerks kann nur zu jeder vollen Stunde passiert werden – am Strand in Oberhammelwarden oder oberhalb des Huntesperrwerks in »Klein Mallorca«, wie es die Elsflether Studenten nennen, kann man grillen, mit Freunden entspannen und in der Weser baden.

Unsere letzte Fahrradetappe startete am Studienort Oldenburg und führte uns zum Woldsee. Nach sieben Kilometern Fahrt erreichten wir den von Wald umgebenen Woldsee. Abgesehen von dem Grillverbot ist dieser See ein »Alleskönner«. Dafür sorgen ein Sandstrand, ein Kiosk, Sanitärbereiche, ein Pfad, der um den See führt – und das Beste: der Eintritt ist kostenlos. In der Badesaison gibt es bei gutem Wetter eine DLRG-Aufsicht. Nachdem wir dort die Seele baumeln ließen, hieß es: auf zum nächsten See. Zielstrebig radelten wir los zum Achternmeer. Ein naturbelassener See, etwa zehn Kilometer vom Studienort Oldenburg entfernt. Ein Strand, Beachvolleyballfeld, Kiosk, kostenfreier Eintritt, streckenweise naturbelassenes Ufer, die Erlaubnis zum Grillen und die Möglichkeit, in versteckten Ecken zu relaxen, lässt viele den See aufsuchen. Suchen ist hier das richtige Stichwort. Denn genau wie wir, hatte auch die Studentin der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg, Katrin Hartmann, da ihre Probleme: »Anfangs war der See noch ausgeschildert, bei der ersten Wegbiegung hörte diese aber auf.« Um diesem Problem zu entgehen, fahrt unsere Strecke ab, denn die Radetappen haben wir für euch via GPS online festgehalten. Scannt einfach den im Foto stehenden QR-Code ein und ab geht's ins kühle Nass! (n.f.) (b.k.)

Grillfans aufgepasst

Auffallen als Devise

Man kann alles grillen! Davon ist Hanjo Klodt, Koch im Restaurant Le Patron in Wilhelmshaven, überzeugt. »Das Wichtigste ist gute Kohle, die heiß genug wird. Da reicht auch der Drei-Bein-Grill«, sagt der 29-Jährige und rät, zur Buchenkohle zu greifen. Grillfreunde können auch mit ganz anderen Fertigkeiten bei der nächsten Grillparty punkten. »Tabulé-Salat« ist das Stichwort. »Couscous bildet die Grundlage. Dazu kommen Tomaten, Gurken, Petersilie und Paprika als typische Mischung. In den Großstädten ist das schon lange angekommen. Und es geht den Leuten doch darum: Wenn sie etwas zum Grillen mitbringen, wollen sie damit auffallen«, erzählt Klodt. Wirkliche Trends werde es in dieser Grillsaison nicht geben, sagt Klodt. Auch das Szene-Getränk Hugo bleibt bestehen. Alte und neue Konkurrenz ist die selbstgemachte Maibowle in die vor allem frischer Waldmeister gehört und die sonst beliebig variiert wird. Hanjo Klodt hat noch einen Spartipp für alle Grillfreunde: »Man sollte einfach mal zum Metzger gehen. Da gibt es immer Angebotstafeln und zur Grillsaison auch viel Grillfleisch. Besser zwei gute Stücke auswählen und aufessen, als das Paket und damit die Hälfte wegzuschmeißen«. (s.a.)

Hanjo Klodt *foto: m.b.*

anzeige

Wilhelmshaven, Berlin, Frankfurt

Im Porträt: Der Bundesvorsitzende des DJV Michael Konken

Entspannt lehnt sich Michael Konken im Lehrverlagsraum der Jade Hochschule in Wilhelmshaven zurück, als ich ihn nach seinem nächsten Arbeitstag frage. Bis vor wenigen Minuten gab er noch eine Vorlesung. Nun ist es 18 Uhr und sein Terminkalender endlich leer. Sein Blick schweift kurz an die Decke, dann wieder zu mir. Lange muss er nicht überlegen. Wilhelmshaven, Berlin, Frankfurt. Ein ganz normaler Arbeitstag für den Vorsitzenden des Deutschen Journalisten-Verbandes (DJV).

Was für viele Menschen auf den ersten Blick beeindruckend oder anstrengend klingen mag, ist für den 59-Jährigen keine große Sache. »Das ist keine Entfernung von Oldenburg nach Berlin«, stellt er gelassen fest. »Außerdem kann ich im Zug arbeiten.«

»Oldenburg nach Berlin ist keine Entfernung«

Die Begeisterung für den Journalismus packte ihn schon früh. Mit »13 oder 14«, wie er selbst sagt, schrieb er für eine Schülerzeitung. »Wer sich zum Journalisten berufen fühlt, der zieht das durch. Das merke ich bei Studierenden immer wieder«, beschreibt er. Seine journalistischen Stationen waren und sind immer noch vielseitig. So arbeitete er unter anderem für den Deutschlandfunk, war bis 2001 Pressesprecher der Stadt Wilhelmshaven und baute den Studiengang Medienwirtschaft und Journalismus an der Jade Hochschule mit auf. In Wilhelmshaven und an der Universität Vechta gibt er auch heute noch Vorlesungen. Seit zehn Jahren ist er bereits Vorsitzender des DJV, einer Kombination aus Gewerkschaft und Berufsverband mit rund 38.000 Mitgliedern. Dass er im ZDF-Fernsehrat in zwei Ausschüssen tätig ist, erwähnt er nur beiläufig. In keiner Sekunde kommt auch nur irgendwie das Gefühl auf, dass er sich in den Mittelpunkt stellen möchte. Ganz im Gegenteil. Die Umsetzung seiner Aufgaben ist ihm wichtiger. Er vernetzt sich auf Facebook mit seinen Kollegen, um den Kontakt zur »Basis« – wie er es nennt – zu halten. Aufstehen um sechs Uhr morgens und nur einen Tag frei in der Woche – sein Alltag. »Ich weiß nie, was mich am nächsten Tag für Themen erwarten«, beschreibt er seine tägliche Motivation. Trotzdem sieht er sich nicht als Workaholic: »Ein Workaholic verliert auch irgendwann den Überblick.« Seine freie Zeit genießt Michael Konken entweder alleine in Wilhelmshaven oder »im Süden Deutschlands« bei seiner Lebensgefährtin: »Vor allem im Sommer ist es hier attraktiv und ruhig, obwohl ich mich genauso gerne im Süden aufhalte.« Eine Stunde Tennis pro Woche und morgens eine Runde Joggen – so hält sich Michael Konken fit. Fit für ein Wochenende wie dieses: »Am Freitag starte ich in Vechta, fahre nach Aschaffenburg, um dann am Samstag erst nach Karlsruhe und dann nach Berlin zu fahren.« (t.h.)

Entspannte Gesprächsatmosphäre – ein Journalist stellt sich den Fragen *foto: m.b.*

»Ich weiß nie, was mich für Themen erwarten«

Spotted?!

Jack Sparrow sucht Lisa aus'm Kling Klang.« Dieser Satz stammt nicht etwa aus dem Film »Fluch der Karibik«, sondern von der Facebook-Seite »Spotted: Jade Hochschule«, die es seit Anfang diesen Jahres gibt. Die Seite soll Schüchternen bei der Kontaktaufnahme auf die Sprünge helfen. Wie gut das tatsächlich funktioniert, hat die jade.impuls getestet.

Wer die Augen nicht von einer Person lassen kann, aber zu schüchtern ist, sie anzusprechen, kann eine Nachricht mit einer Beschreibung der Person an Spotted schicken. Die Nachricht wird dort anonym veröffentlicht. Nun braucht man nur noch zu warten, bis sich die gesuchte Person bei Spotted meldet oder jemand anderes einen Link zu ihrem oder seinem Profil postet.

Nur 15 Minuten bis zur erfolgreichen Suche

Für unseren Test suchten wir eine Studentin mit dunklen Haaren, die sich im Poolraum im Erdgeschoss des Südgebäudes befand. Nach 15 Minuten war unser Post auf Spotted und weitere 15 Minuten später war ein Link zu ihrer Seite in den Kommentaren. (p.s.)

anzeige

Barbara Brunns Zahlen

Zwischen KiTa, Berufstätigkeit und Männerdomäne: Absolventin der Jade Hochschule

Barbara Brunn ist Studentin der Fachhochschule Oldenburg/ Ostfriesland/Wilhelmshaven, 24 Jahre alt und lebt gemeinsam mit zwei weiteren Studentinnen in einer WG in Oldenburg. Sie gewinnt Freunde fürs Leben, wird selbstständig, engagiert sich für den Fachschaftsrat und treibt viel Sport. Während des Studiums absolviert sie ein Auslandssemester in Dublin und wird anschließend Diplomingenieurin für Vermessungstechnik. Das war im Jahr 2000. Und was ist heute, 13 Jahre später?

Heute ist Brunn 38 Jahre alt. Ehefrau, Mutter und Produktmanagerin bei der Mahr GmbH in Göttingen. Dort ist sie für die Präzisionslängenmesstechniken in der Marketing-Abteilung verantwortlich. Das Unternehmen, für das Brunn arbeitet, stellt Fertigungsmesstechnik her – genaue Maße und Zahlen stehen hier im Mittelpunkt. Die Messtechnologien des Unternehmens sorgen dafür, dass zum Beispiel Handys, Rasierer oder Messgeräte reibungslos funktionieren.

Barbara Brunn während eines Vortrags foto: Piet Meyer

Die aus Nordrhein-Westfalen stammende Ingenieurin hat nicht nur beruflich mit genauen Zahlen zu tun. Familienleben und Berufstätigkeit unter einen Hut zu bekommen, ist eine Herausforderung und bedarf ebenso genauer Vermessung. Feste Zeiten sind deswegen unumgänglich. Jeder Tag startet gleich bei Familie Brunn. Um 7:30 Uhr wird der vierjährige Sohn bei dem örtlichen Ganztagskindergarten in Adelebsen in die Hände der Erzieherinnen übergeben, um acht Uhr beginnt ihr Arbeitstag: »Morgens stehe ich in Kontakt mit Asien, nachmittags telefoniere ich mit Amerika«, schildert sie. Dazwischen liegen Besprechungen, Teamarbeit, weitere Telefonate, E-Mails und ab und zu Tagungen.

»Morgens stehe ich in Kontakt mit Asien, nachmittags telefoniere ich mit Amerika«

Barbara Brunn schafft es nicht nur, ihren Alltag als berufstätige Mutter zu meistern, sie kann sich zudem in einer Männerdomäne behaupten. Denn ein Großteil der Ingenieure in Deutschland sind Männer. Das berichtet die Bundesingenieurkammer und bezieht sich auf Daten aus dem Jahr 2011. Demnach waren nur 13 Prozent der rund 1.042.000 Ingenieure weiblich. Brunn scheint das aber nicht zu stören: »Im täglichen Geschäft nehme ich es nicht wahr, da ich mich auf meine Tätigkeit konzentriere. Die Mahr GmbH ist zudem ein Unternehmen, das sich engagiert, um mehr Frauen für technische Berufe zu gewinnen und auch zu fördern.«

Doch wie kommt man so weit? Brunns beruflicher Werdegang scheint ohne Hürden verlaufen zu sein. Ecken und Kanten sucht man hier vergebens. Sie selbst sagt, sie habe in ihrem Leben viel Glück gehabt. So folgte nach dem 1993 bestandenen Abitur die Ausbildung zur Vermessungstechnikerin, danach direkt das Studium. Seit 2001 ist sie bei der Mahr GmbH tätig. Zunächst arbeitete sie in der Anwendungstechnik, dann als Projektingenieurin und seit 2006 im Produktmanagement. »Ich glaube, man muss Schritt für Schritt in den Ingenieurberuf hineinwachsen«, erzählt sie. Die Ausbildung, das Studium, der Start in die Berufswelt und Weiterbildungen hätten dazu beigetragen, Fuß zu fassen.

Der Tag der berufstätigen Mutter ist vollgepackt mit Verantwortung und Entscheidungen, die getroffen werden wollen. Doch das ist genau das, was sie an ihrem Beruf so fasziniert.

Ihr Ausgleich ist die Familie. Da auch ihr Mann berufstätig ist, ist hier Koordination gefragt: »Dienstreisen müssen gut abgestimmt werden, so dass nicht plötzlich alle unterwegs sind. Wenn es dann wirklich mal eng wird, haben wir tolle Freunde, die gerne mal aushelfen. Oder die Omas reisen an«, erklärt Brunn.

»Man muss in den Beruf hineinwachsen«

Ihr Arbeitstag endet täglich um zehn nach vier am Nachmittag. Dann holt die Ingenieurin ihren Sohn ab. Auch ihr Mann kommt von der Arbeit und ein Arbeitstag voller Zahlen neigt sich dem Ende. (n.f.)

anzeige

Stadtrundfahrten
Ausflugsverkehr
Studienfahrten
Omnibusvermietung
Eigenes Reiseprogramm
Überlandlinie WHV-Wiesmoor
Jade-Express Linien nach Berlin, Hamburg, Bremerhaven
Berufsverkehr

Berlin hin und zurück ab 45,00 Euro!

FASS REISEN

26386 Wilhelmshaven
Dodoweg 3
Tel. 0 44 21 / 8 43 60, Fax 8 72 39
www.fass-reisen.de

...am besten fahren Sie mit uns!

Aktiv werden im studentischen Theater Unikum

Die Türen schließen sich, Licht aus, Spots an. Der Raum ist bis auf den letzten Platz gefüllt. 50 Zuschauer verfolgen gespannt die Vorstellung auf der Studentenwerksbühne Unikum am Unicampus Uhlhornsweg in Oldenburg. Eine gemischte Gruppe aus Studierenden, Hochschulmitarbeitern und ehemaligen Studenten der Universität Oldenburg haben den Film »Schtonk« auf unterhaltsame Weise auf die Theaterbühne gebracht. Das ist nur eines von sechs Stücken, die im aktuellen Semester im Unikum gespielt werden. »Mitmachen kann im Prinzip jeder, der sich für Theater interessiert«, so Kai Janssen, Kulturreferent und künstlerischer Leiter der Studentenwerksbühne. Einige der 60 Mitwirkenden des Theaters sind bereits berufstätig, aber seit ihrer Studienzeit dabei. »Die Theaterwerkstatt ist für die meisten allerdings der Einstieg«, erzählt Janssen. Studierende können mit dem Semesterstart die Theaterwerkstatt besuchen. Der Kurs beginnt mit einem intensiven Workshop, gefolgt von regelmäßigen Treffen über das ganze Semester. »In dem Kurs kann man sehr schnell Kontakte knüpfen und bekommt alles an die Hand, um im nächsten Jahr ein eigenes Stück aufzusetzen oder bei einer anderen Produktion mitzuspielen«, erzählt Janssen. Die Teilnehmer erarbeiten in diesem Semester das Science-Fiction-Stück »Geschichten aus 3001 Nacht« in Form einer Szenenkollage, das im Juni aufgeführt wird. Es gibt Gruppen, die bereits seit Jahren zusammen arbeiten. Eine andere Möglichkeit ist es, selbst zum Regisseur zu werden und ein Stück zu inszenieren. Das Miteinander ist im Theater sehr wichtig. »Keiner ist nur Darsteller oder nur Regisseur. Jeder arbeitet mit am Bühnenbild und bringt sich aktiv mit ein«, erzählt Janssen. Darüber hinaus gibt es eine Kooperation mit dem Staatstheater, das das Unikum mit Workshops und passenden Kostümen unterstützt. Das aktuelle Programm und Informationen darüber, wie man selber aktiv werden kann, gibt es unter www.theater-unikum.de. (c.m.)

Theater auf der Studentenwerksbühne Unikum in Oldenburg *foto: unikum*

Soziale Netzwerke gab es schon im Mittelalter

Jeder hat schon mal von Studentenverbindungen gehört. Zum Beispiel dann, wenn fragwürdige Trinkrituale Aufsehen erregen oder eine rechte Gesinnung diskutiert wird. »Es gibt Ausnahmen, aber viele Beiträge werfen ein ungünstiges Licht auf studentische Verbünde, da sie aus dem Zusammenhang gerissen sind«, sagt Christian Behrens, Vorsitzender der Studentenverbindung der Jade Hochschule Wilhelmshaven, TV Nordia. Daher wissen nur wenige, was sich genau hinter diesen Korporationen verbirgt. Laut der Internetseite frankfurter-verbindungen.de gibt es in Deutschland heute noch etwa 1.100 Verbünde. Studierende Mitglieder, die »Aktivas«, organisieren für ihre Verbindung Feste oder andere gemeinschaftliche Veranstaltungen. Bei Außenstehenden gilt das Treffen zur Mensur, einem Fechtkampf der sogenannten »schlagenden« Verbindungen, als sehr umstrittener Programmpunkt. Wie »Spiegel Online« erst im April berichtete, stellen die Mitglieder hierbei nur durch ein Kettenhemd geschützt ihren Mut unter Beweis. Haben die Aktivas ihr Studium erfolgreich abgeschlossen, werden sie zu »Alten Herren« ernannt. Sie unterstützen die Aktivas, indem sie ein Verbindungshaus unterhalten oder helfen, sie ins Berufsleben einzuführen. Bei regelmäßigen Treffen pflegen alle Mitglieder ihr Brauchtum und alte Traditionen. Traditionen, die teilweise noch aus dem Mittelalter stammen, als in alten deutschen Universitätsstädten die ersten Verbindungen gegründet wurden. Katholische Studentenverbindungen, Burschenschaften und Corps sind nur drei der vielen unterschiedlichen Formen. Sie alle haben verschiedene Schwerpunkte, aber dennoch gibt es Gemeinsamkeiten wie das Lebensbundprinzip. »Es wird eine lebenslange Treue zur Verbindung angestrebt«, erklärt Behrens. Diese Treue wird mit einem breiten Netzwerk aus Kontakten belohnt. »Damals mussten Studenten einen Rahmen schaffen, um Leute kennenzulernen und auch über den Hochschulabschluss hinaus mit ihnen in Verbindung zu bleiben«, meint Thiemo Fischer, Student in Wilhelmshaven. Nicht von der Hand zu weisen ist, dass viele Verbünde bekannte Persönlichkeiten wie Otto von Bismarck oder Peter Ramsauer hervorgebracht haben. »Aber heutzutage sind Studentenverbindungen einfach ein überholtes Modell«, so Fischer weiter. »Soziale Netzwerke wie Facebook oder Xing ermöglichen es heute jedem, mit jedem in Kontakt zu treten und zu bleiben – egal ob beruflich oder privat.« (m.f.)

»Heutzutage ein überholtes Modell«

anzeige

musikkritik

Blues Rock zum Sommer

Das im April erschienene Album »Grownass Man« von The Shouting Matches strotzt vor guter Laune und Momenten, die einen zum Lächeln bringen, ohne dass einem eigentlich klar ist wieso.
The Shouting Matches ist das erneut angegangene Projekt von Justin Vernon, dem Frontmann der Indie-Folk-Band Bon Iver. Zusammen mit dem Organist Phil Cook und dem Drummer Brian Moen bilden sie das Blues-Rock-Trio.
Mit herzerwärmend melancholischem Indie Folk wie bei Bon Iver hat das Projekt also nichts zu tun. Dementsprechend singt Vernon auch nicht in seiner Falsettstimme, sondern ein paar Oktaven tiefer. Viel mehr erinnert der Sound auf »Grownass Man« an traditionellen Blues Rock à la The Black Crowes.
Während The Black Crowes aber mit fetzigen Riffs und knallenden Drums arbeiten, steht bei The Shouting Matches der Blues mehr im Vordergrund. Die Gitarren, Drums und Orgelpfeifen klingen stets melodisch und erwecken insgesamt das Gefühl, die Band käme direkt vom Mississippi.
Die drei stammen jedoch aus Wisconsin und haben schon in Jugendzeiten The Shouting Matches gegründet, bevor sie sich anderen musikalischen Unterfangen widmeten.
Jetzt haben sie mit »Grownass Man« genau das Richtige für die Stimmung geschaffen, wenn sich eine Grillparty gerade dem Ende neigt, der Abend abkühlt und man mit den letzten Gästen noch ein Bierchen trinkt.
Große Offenbarungen sollte man allerdings auch nicht erwarten. The Shouting Matches erfinden nichts Neues – sie schaffen es aber, Altbewährtem ihren eigenen Anstrich zu verleihen. (r.s.)

»Grownass Man« – Musik zum Zurücklehnen foto: a.n.

Gewinnspiel

Langsam neigt sich das Semester dem Ende zu und einige von uns finden dann endlich die Zeit zum Entspannen. Wer das gerne in Berlin erledigen möchte, hat jetzt die Chance, eine Busfahrt dorthin für zwei Personen (An- und Abreise) von Fass Reisen zu gewinnen. Scannt einfach den unten stehenden QR-Code und beantwortet die Gewinnspielfrage: »Wie nennt sich das Soundsystem aus über 400 Lautsprechern im 3D-Labor in Oldenburg?«

Unter allen anderen werden außerdem T-Shirts und Spielecodes von Mindfactory verlost.

Gewinnspielschluss ist am 09.06.2013. Die Teilnahmebedingungen findest du im Gewinnspiel.

www.facebook.com/jade.impuls

Saisonale Produkte im Trend

Wochenmarkt ist nichts für Langschläfer

Wochenmärkte gibt es in allen Städten und zu jeder Jahreszeit. Besonders attraktiv ist der Besuch im Frühling und Sommer. »Die Sachen auf dem Markt sind sehr viel teurer. Im Supermarkt erhalte ich ebenfalls täglich frische und einwandfreie Waren zum kleinen Preis«, meint Student Julian Bob. Für den preisbewussten Studenten kann sich der Besuch auf dem Wochenmarkt aber auch lohnen. Besonders günstig sind Äpfel mit 1,70 Euro pro kg. Es gibt allerdings auch Produkte, die teurer sind. So bezahlt man teilweise für die Salatgurke auf dem Wochenmarkt einen Euro, im Supermarkt hingegen die Hälfte. Meist sind saisonale Erzeugnisse auf dem Markt günstiger oder vergleichbar mit den Preisen im Supermarkt. Ein Vorteil des Wochenmarktes sind die kurzen Transportwege und das vielfältige Angebot der Produkte sowie der oftmals persönliche Kontakt zu den Erzeugern. »Ich mag die Qualität der Waren, die Frische und den regionalen Bezug«, erzählt Bettina Wilmes, Studentin. Die Atmosphäre ist nicht zu vergleichen mit einem Supermarkt, was aber auch bedeutet, dass man mehr Zeit für seinen Einkauf einplanen muss. »Wochenmarkt ist immer etwas sehr Geselliges. Es baut sich eine persönliche Bindung zum Verkäufer auf, im Gegensatz zum Supermarkt, wo immer alles schnell gehen muss«, erklärt Svenja Eckhoff, Studentin. Der große Nachteil für Studenten liegt in den Öffnungszeiten. Morgens erledigen nur die wenigsten gerne ihren Einkauf. (c.m.)

jade.impressum

organisation
Kai-Uwe Lassowski, Marie Holtermann, Patrick Specht
redaktion
Tobias Hoiten (t.h.), Nina Dehnbostel (n.d.), Boris Krones (b.k.), Carolin Müller (c.m.), Marleen Freudenberg (m.f.), Nora Flockenhagen (n.f.), Patrick van Schewick (p.s.), Robin Schneider (r.s.), Sandra Agten (s.a.)
layout
Paul von Platen, Katrin Langer, Andreas Nowak (a.n.)
technik
Lina Adler, Tanja Freesemann, Shengqian Li
marketing
Nadine Küppers, Sarah Soetbeer, Vanessa Bartelt, Viktoria Riffel
springer
Eike Meiners, Matthias Balk (m.b.)
herausgeber/kontakt
Prof. Dr. Knut Barghorn (ViSdP)
Dipl.-Journ. (FH) Katrin Busch (ViSdP)
Jade Hochschule Wilhelmshaven
Friedrich-Paffrath-Str. 101
D-26389 Wilhelmshaven
Telefon: 04421-985 2928
E-Mail: jade.impuls@jade-hs.de
druck
Brune-Mettcker Druck- und Verlagsgesellschaft mbH

- Besonderer Dank geht an Sabrina Lütkebohle für ihre tatkräftige Unterstützung.
- Die Inhalte einzelner Beiträge müssen nicht die Meinung der Redakteure widerspiegeln.
- jade.impuls entsteht mit der Unterstützung der Mittelrhein-Verlagsgesellschaft mbH in Koblenz.
- Der Lehrverlag ist ein studentisches Projekt im Studiengang Medienwirtschaft und Journalismus an der Jade Hochschule in Wilhelmshaven.

anzeige

SV Concordia City-Sport-Treff Wilhelmshaven e.V.

Unser Angebot für Sie:

Zumba-Fitness, Fit Bo, Bodystyling, Body-Workout, Bauchtraining, Bauch-Beine-Po, Pilates, Fatburning, Aroha, Functional Fitness, Problemzonengymnastik, Cardio-Style, Stepp-Aerobic, Salsa-Aerobic, EnergyStretch

für Studierende:
- mtl. nur 7,- € (für alle Std.)
- keine Aufnahmegebühr
- 3 Schnupperstunden

SV Concordia
Bülowstraße 13-15
26384 Wilhelmshaven

Telefon 0 44 21 - 3 86 75
Telefax 0 44 21 - 3 62 80
www.sv-concordia-whv.de

Was wird dein Highlight in diesem Sommer?

Studentinnen und Studenten der drei Studienorte stehen Rede und Antwort

David Wenzel
Nautik, Elsfleth

»Mein Highlight in diesem Sommer wird mein Praxissemester. Es ist also kein echtes Highlight. Ich mache das bei der Reederei Laeisz in Rostock, fahre zur See, irgendwo auf einem Containerschiff. Bis zu sechs Monate lang. Es ist nicht so das Sommerhighlight, wie man es sich vorstellt. Ich bin eben bis Ende des Jahres gar nicht da.«

Alina Benschuh
Wirtschaft, Wilhelmshaven

»Ich mache ein Praktikum in Mumbai, Indien, bei der Firma Bayer. Dort bin ich in der Abteilung Rechnungswesen und Steuer tätig. Auch wenn ich nicht viel Freizeit habe, möchte ich mir auf jeden Fall den Taj Mahal anschauen. Aber erst einmal muss ich mich einleben und den Kulturschock hinter mich bringen.«

Jan Koopsingraven
Maschinenbau, Wilhelmshaven

»Ich werde im August zum Taubertal-Rockfestival in Rothenburg ob der Tauber gehen. Das ist mein Sommerhighlight, da ich mit all meinen Freunden dahin fahre und viele Bands live sehen kann. Auf Biffy Clyro und Deichkind freue ich mich besonders. Den Rest meiner Semesterferien sitze ich wahrscheinlich an meiner Masterarbeit.«

Kim Mellentin
Wirt.-Ing.-Geoinformation, Oldenburg

»Ich fahre in den Urlaub. In den Semesterferien gehe ich an den Goldstrand in Bulgarien. Darauf freue ich mich natürlich schon sehr. Außerdem fahre ich noch für zwei Wochen nach Dänemark. Da ich alle Prüfungen früh genug schreibe, habe ich auch ausreichend Zeit, das alles während der Semesterferien zu machen.«

Rabih Moussallem
Maschinenbau, Wilhelmshaven

»Mein Highlight wird sein, dass ich vielleicht zu einem Freund nach Portugal reise. Fest steht es aber erst, wenn ich weiß, wie teuer das Ganze wird. Toll wäre, einfach am Strand zu liegen und die Sonne zu genießen. Den Rest der Semesterferien werde ich mich bereits auf das nächste Semester vorbereiten und arbeiten.«

anzeige